

Der Welthandel im Jahre 1925.

Die Bewegung des Außenhandels in den verschiedenen europäischen Ländern zeigt Verbesserungen der Handelsbilanz bei den einen, Verschlechterungen bei den anderen. 1. Unter den Ländern mit aktiver Handelsbilanz a) verbesserte in erster Linie die Tschechoslowakei ihre Handelsbilanz, ihre Exportüberschüsse waren mit 1,233 Millionen Kronen bereits in den ersten elf Monaten 1925 um 73 Millionen Kronen größer als die des Jahres 1924. In Jugoslawien veranschlagte die gute Weizen- und Maisernte eine günstige Handelsbilanz. In Estland veränderte sich der im Jahre 1924 vorhandene Einfuhrüberschuss von 338 Millionen Estmark 1925 in einen Ausfuhrüberschuss von 10 Millionen Estmark. b) Frankreich's Ausfuhrüberschuss dagegen ging zurück. Während noch 1924 die Ausfuhrwerte mit 41,5 Milliarden Franken um 1,5 Milliarden Franken größer war als der Wert der Einfuhr, betrug das Minimum im Jahre 1925, wo der Wert der Ausfuhr 45,4 Milliarden erreichte, nur noch 1,4 Milliarden. Na, wenn man den Handel nach den Kolonien nicht als Ausfuhr in Rechnung stellt, weist Frankreich sogar einen nicht unbedeutenden Einfuhrüberschuss auf. Sinegen zeigen unter den zahlreichen Ländern mit 2. passiver Handelsbilanz a) die meisten eine Verbesserung, d. h. einen Rückgang der Einfuhrüberschüsse. Belgien konnte während der ersten elf Monate 1925 seine Einfuhr, verglichen mit der gleichen Zeit des vorhergehenden Jahres, steigern, seine Einfuhr ging zurück, so daß der während der ersten 11 Monate erzielte Einfuhrüberschuss von 3,523 Milliarden Franken im Jahre 1924 auf 3,048 Milliarden im Jahre 1925 sank. Dänemark hat seinen Ausfuhrüberschuss vermindert, was in diesem Fall ganz besonders günstig ist, weil dies mit der gleichzeitigen Steigerung der Einfuhr einherging, der aber noch mehr erhöhte Einfuhr gegenüberstand. Auch Dänemark verminderte seine Passivität von 163 Millionen Kronen in den ersten elf Monaten 1924 auf 108 Millionen von Januar bis November 1925. Ebenso hat Norwegen, trotzdem die Stabilisierungstrategie der Industrie die Ausfuhr erschwert, im Jahre 1925 seinen Einfuhrüberschuss von 440 Millionen Kronen auf 331 Millionen vermindern können. Polen, dessen Handelsbilanz bis zum Juli 1925 mit 529 Millionen Loty passiv war, verbesserte durch seine Einfuhrverbote diese Bilanz in den folgenden Monaten und erreichte im Dezember 1925 sogar einen Ausfuhrüberschuss von 103,3 Millionen Loty. Österreich's Handelsbilanz weist eine nicht unbedeutende Besserung auf: durch einen starken Rückgang der Importe (von 2,394 auf 2,063 Millionen Goldkronen) und durch eine zwar geringe Steigerung der Ausfuhr (sank der Einfuhrüberschuss von 1,023 auf 563 Millionen Goldkronen). Die verbesserte Handelsbilanz Österreichs bedeutet jedoch nicht Besserung der österreichischen Wirtschaftslage, sondern nur Einschränkung des Verbrauchs und künstliche Steigerung der Ausfuhr, selbst zu Schleuderpreisen. In Ungarn hat vor allem die gute Getreidernte zu bedeutender Ausfuhrsteigerung beigetragen. Schließlich hat auch Spanien seine ungünstige Handelsbilanz verbessert, sein Einfuhrüberschuss ging um 213 Millionen Pesetas zurück. b) Sinegen zeigen Deutschland, die Schweiz, Italien, Rußland und Litauen eine Vergrößerung ihrer Einfuhrüberschüsse. In Deutschland ist dies vor allem auf Rechnung der riesigen Einfuhrsteigerung von 9,3 Millionen Mark auf 13,1 Millionen Mark zu setzen, mit welcher die Ausfuhrsteigerung von 6,6 Millionen auf 8,8 Millionen nicht Schritt hielt. Auch in der Schweiz hat die Steigerung der Einfuhr eine Verschlechterung der Handelsbilanz bewirkt. Die Einfuhrüberschüsse beliefen sich 1925 auf 596 Millionen Franken gegenüber 434 Millionen im vorhergehenden Jahr. Italien weist infolge seiner schlechten Getreidernte eine besonders ungünstige Handelsbilanz auf; der Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr wird für 1925 auf 7500 Millionen Lire, d. h. auf 50 Proz. mehr als 1924 geschätzt. Rußland, das 1924 noch eine mit 43,8 Millionen Rubel aktive Handelsbilanz besaß, hat jetzt infolge starker Einfuhrsteigerung eine fast doppelt so große passive Handelsbilanz. Eine schlechte Ernte hat auch die Handelsbilanz Litauens ungünstig gestaltet. Während 1924 ein Minimum von 60 Millionen Lit vorhanden war, zeigen die ersten zehn Monate 1925 ein Plus von 17,6 Millionen.

Fünfundzwanzig Jahre internationale Gewerkschaftsbewegung.

Von Joh. Sassenbach
Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Am 21. August 1901, gelegentlich des in Kopenhagen abgehaltenen skandinavischen Arbeiterkongresses, traten die dort anwesenden Vertreter der Gewerkschaftszentralen von Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Norwegen und Schweden zusammen, um über die Möglichkeit eines engeren Zusammenhanges zu beraten. Man einigte sich dahin, von internationalen Gewerkschaftskongressen abzusehen und statt dessen regelmäßige Konferenzen der leitenden Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen abzuhalten. Diese Konferenzen

sollten stets mit dem Gewerkschaftskongress des Landes, in dem man tagte, verbunden werden. Es wurde denn auch beschlossen, die nächste Konferenz im folgenden Jahre gelegentlich des deutschen Gewerkschaftskongresses in Stuttgart abzuhalten.

Der oben erwähnte Kopenhagener Kongress war von englischer Seite einige vereinzelte Versuche eines internationalen Zusammenarbeitens vorausgegangen. Im Jahre 1883 nahm eine Vertretung des vom englischen Gewerkschaftskongress eingeleiteten Parlamentarischen Komitees an einem Kongress der französischen Arbeiterpartei in Paris teil und 1888 berief dasselbe Komitee einen internationalen Kongress nach London ein. Dieser wurde von 116 Delegierten besucht, von denen die Hälfte Engländer waren. Es gelangten folgende Fragen zur Behandlung: 1. Schwierigkeiten in der Herbeiführung des gewerkschaftlichen Zusammenhanges in anderen Ländern. 2. Beste Organisationsmethoden in den verschiedenen Ländern. 3. Beschränkung der Produktion durch Verkürzung der Arbeitszeit. 4. Regelung der Arbeitszeit. Im Jahre 1896 fand in London ein internationaler Sozialisten- und Gewerkschaftskongress statt, an dem auch Anarchisten teilnahmen. Diese Teilnahme hatte zur Folge, daß auf dem nächsten englischen Gewerkschaftskongress der Beschluß gefaßt wurde, zu solchen Kongressen nur Delegationen zuzulassen, die die gleichen Grundsätze vertreten wie die englischen Gewerkschaften.

Ein weiterer Versuch, eine internationale Zusammenarbeit herbeizuführen, wurde von den französischen Gewerkschaften unternommen, die auf einem am 17. und 18. Dezember 1900 in der Pariser Arbeitsbörse abgehaltenen internationalen Kongress die Errichtung eines internationalen Arbeitssekretariates und

Wer hungert?

Sür den täglichen Lebensbedarf erhält:
ein Kriegsbeschädigter (30 Prozent) 0,27 M.
ein Arbeitsloser mit Frau u. 2 Kindern 2,52 M.
ein pensionierter General 50,— M.
Wilhelm II. in Doorn 1670,— M.

damit die Gründung einer Internationale der Arbeiter in die Wege zu leiten veruchteten. In diesem Kongress nahmen außer den Franzosen einige englische, italienische und schwedische Vertreter teil. Angefaßt der ungenügenden Beteiligung wurde von der Errichtung des Sekretariats Abstand genommen und stat dessen die französische Gewerkschaftszentrale beauftragt, mit den Gewerkschaften der anderen Länder in Verbindung zu treten und ihre Ansichten über die Einberufung eines neuen internationalen Kongresses einzuholen.

Da wieder die englischen noch die französischen Versuche zu einem organisatorischen Zusammenhange geführt haben, muß die Kopenhagener Konferenz des Jahres 1901 als Ausgangspunkt der internationalen Gewerkschaftsbewegung betrachtet werden, so daß die Feier des fünfundsanzigjährigen Bestehens in dieses Jahr fällt.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat denn auch beschlossen, den Gründungstag zu feiern und ihn vor allem dazu zu benutzen, für die Gewerkschaftsbewegung Propaganda zu machen und auf die Notwendigkeit des internationalen Zusammenhanges der Arbeiterklasse hinzuweisen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen soll in diesem Anlaß die Erinnerung an den 21. August stattfinden, sondern am Anti-Kriegs-Tag 1926, d. h. am dritten Sonntag im September. In einer der Feiern vorangehenden Agitationswoche soll in den verschiedenen Ländern auf Grund der national erprobten Methoden Propaganda für die Gewerkschaften gemacht und eine Frage in den Vordergrund gestellt werden, an der die Arbeiter der ganzen Welt, ob organisiert oder unorganisiert, auf das lebhafteste interessiert sind: der Kampf um die Einführung oder Wiedergewinnung des Achtstundentages.

Das Sekretariat des IGB wurde beauftragt, unter dem Ruf: Zurück in die Gewerkschaften!

Zum Kampf für den internationalen Achtstundentag!

die Propaganda zu führen und den Landeszentralen und internationalen Berufssekretariaten Material zur Verfügung zu stellen. Ferner wurde der Auftrag zur Herausgabe einer Broschüre erteilt, die in kurzen Zügen die Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung von 1901 bis 1926 zeigen soll. Es ist zu hoffen, daß diese Propagandatätigkeit des Jahres 1926 in allen Ländern zu einer Erstarkung der Gewerkschaftsbewegung führen wird.

Tariflohn ist „angemessener ortsüblicher Lohn.“

(Eine wichtige Entscheidung des Arbeitsministeriums.)

Der Vorsitzende eines Preisarbeitsnachweises hatte versucht, den Tarifbruch seitens einiger Unternehmer zu unterstügen, daß er Erwerbslose durch Drohung des stützungsentzuges zu veranlassen suchte, Arbeit zu tariflichen Bedingungen aufzunehmen. In Steinheim und Weiden zwei Orten im Reich des Preisarbeitsnachweises Höpfer, einige Möbelfabriken stillgelegt. Die Arbeiter wurden werkslos unterstügt. Als die Betriebe wieder in Betrieb aufgingen die Arbeit aufnahmen, wollten die Unternehmer Gelegenheit zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ausnutzen. Obwohl ein allgemeiner verbindlicher Tarifvertragsstand, sollten die wieder einzustellenden Arbeiter einwillig die Arbeitszeit verlängern, die Tariflöhne gekürzt und Ferienvereinbarung wesentlich verschlechtert werden. Die Arbeiter weigerten sich. Prompt entzog ihnen der Landesvorsitzender des Arbeitsamtes die Erwerbslosenunterstützung. Alle Beschwerden nützten nichts. Er ließ nacheinander erwerbslosen Facharbeitern diese offenen Stellen durch Nachweis anbieten, mit dem Erfolge, daß alle sich weigerten, tarifwidrig zu handeln und allen wurde die Unterstützung entzogen.

Die Verordnung über Erwerbslosenunterstützung vom 1. Februar 1924 sagt in § 13:

„Die Unterstützung ist zu versagen oder zu entziehen, der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit aufzunehmen. — Die Weigerung kann nur damit begründet werden, daß für die Arbeit nicht angemessener ortsüblicher Lohn geboten wird.“

Alle Kommentatoren des Gesetzes sind einig, daß, sobald Arbeitsbedingungen durch Tarifvertrag geregelt sind, der Tariflohn als „angemessener ortsüblicher Lohn“ zu gelten hat. Der Vorsitzende dachte anders argumentierte: „Gemäß § 13 — kann die Arbeitsvermittlung nur damit begründet werden, daß für die Arbeit ein angemessener ortsüblicher Lohn geboten wurde. Ein angemessener Lohn braucht aber in den heutigen Verhältnissen nicht in allen Fällen unbedingt der Tariflohn zu gelten. Im vorliegenden Falle erscheint der angebotene niedrige Lohn von 68 Pf. sehr wohl als ein angemessener Lohn noch annehmbar. In einem anderen Falle scheitert er: „Es darf daher seitens der Arbeiter nicht dem Tariflohn bestanden werden. Ein Tariflohn von 50 Pf. konnte unter den tatsächlichen Verhältnissen sehr wohl als angemessener ortsüblicher Lohn im Sinne § 13 — angenommen werden. — Bei den in den öffentlichen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen konnte auch den Arbeitern zugemutet werden, bei vorübergehenden ein tägliches Opfer von 64 bis 68 Pf. zu erdulden. Es verblieb den Arbeitern immer noch ein Lohn, der bedeutend höher ist, als die Erwerbslosenunterstützung.“

Der Vorsitzende blieb taub gegen alle Einwendungen, wohl das Arbeitsnachweisgesetz im § 41 klar und eindeutig: „Soweit ein Tarifvertrag besteht, hat der öffentliche Arbeitsnachweis die Vermittlung beteiligter Arbeitnehmer und Arbeitgeber — nur zu tariflichen Bedingungen vorzunehmen.“

vermittelte er tapfer drauflos und brachte die den Tarif abtorenden Erwerbslosen um ihre Unterstützung. Leider sagte der örtliche Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises vollständig:

Der Bundesvorstand führte daraufhin Beschwerde beim Arbeitsministerium, wie bei den unteren Instanzen. Insbesondere wurde das Arbeitsministerium gebeten, eine klare Auslegung des Begriffes „ortsüblicher und angemessener Lohn“ zu geben. Das Reichsarbeitsministerium ist dem Wunsche in der Entscheidung vom 21. Januar 1926 nachgekommen. (IV No. 38) „Betr.: Entscheidungen des Preisarbeitsnachweises Höpfer.“

Zweifellos haben die öffentlichen Arbeitsnachweise in solchen Fällen, in denen ein Tarifvertrag besteht, als „angemessener ortsüblicher Lohn“ im Sinne des § 13, Abs. 1 der Verordnung über Erwerbslosenunterstützung vom 16. Februar 1924 — Arbeitsnachweisgesetz I, S. 127 — den Tariflohn anzusehen. Ich habe Herrn Minister für Volkswirtschaft gebeten, den Arbeitsnachweises Höpfer entsprechend zu belehren und auf eine Wendung seiner Entscheidungen hinzuwirken. Von dem Ergebnisse geben Ihnen Nachricht. In Vertretung gez.: Dr. Geil.

Damit ist eine für alle Zweifelsfälle eindeutige Interpretation des § 13 der Erwerbslosenunterstützungsverordnung durch das Arbeitsministerium erfolgt, die wir dringend zu beachten haben.

Die Zeit ist eine blühende Flur,
ein großes Lebendiges ist die Natur
und alles ist Frucht und alles ist Samen. Schiller

Die Kollegin Soundso . . .

Eine angeblich nebenfällige Betrachtung.

Die Ebbe und Flut am Meeresstrand — so strömen hin und zurück morgens und abends, im Sommer und im Winter die stummen Zivilbataillone der werktätigen Arbeit. Es ist eine alte Kunde darum und wir wissen es alle. Tag um Tag vergeht und sehr oft sind es immer dieselben Gesichter, die uns — großlos, gleichgültig — begegnen. Dem Neuling aber schon fällt an neuer Arbeitsstätte auf: Frauen und Mädchen dominieren oft in diesen grauen Kolonnen. Und der am öffentlichen Leben irgendwie teilnehmende Beobachter stellt fest: Das des Mannes Arbeit betrichtende Weib ist auch hier — im täglichen, ideenlos harmlosen Sirokko — der Weibspiegel unterer auf „Billigkeit“ und „Massenabjaß“ eingestellten Arbeiterschaft. Die Statistik, d. h. der zahlenmäßig erwiesene „Frauenüberschuss“, steht mit Leichenbittermeine Seite bei dem Geschäft. Denn von heute auf morgen ist diese „Arbeitskraft“ nicht auszugetilgt.

Eine ganz andere Frage sei heute einmal dazu gestellt. Die Frage: „Was zeichnet sich in und hinter den „Frauenüberschuss“ und Bewegungen dieser Industriearbeit verrichtenden Frauen? Die amüßigen Jungesellen unter uns werden zuerst aufstrebend sagen: „Männerhunger!“ Und die Vertreter der Arbeiterschaft bei vielen, Müdigkeit und Gleichgültigkeit, sei bei anderen . . .“

Ich sage: „Tanzspiel!“

In manchen Industriebezirken — bei uns Preussenern zum Beispiel — gibt es oft noch Frauenbataillone.

Habt ihr, ihr männlichen Kollegen, schon jemals den wahren Inhalt des intimen Lebensgeheimnisses der deutschen Arbeiterin von heute beinahe bedacht? Der Arbeiterin (und kleinen Angestellten), die über den „Schneider“, will heißen über dreißig Jahre alt ist? Wohl ja sicherlich. Wir Sozialisten sein wollen Menschen sind in dieser sehr politischen Frage heute leider nur zu oberflächlich, zu passiv, durch andere Wirtschaftspraktiken zu abgelenkt und überbürdet. Und dennoch gehört auch diese „Frage“ zur inneren Erstarkung der Arbeiterbewegung, zur Tagesordnung der unerbittlich kritischen Beleuchtung unserer soziologischen und kapitalistischen Verhältnisse.

Ich rede nicht von manchen „villanten“ Tippfräuleins und Knebeln im „besten“ Alter, jenen im Grunde harmlosen, unpolitischen und ahnungslosen Schmetterlingen, die weiter

nichts als willkommene Lustobjekte der Chefs oder — Kollegen sind. Ich meine das persönliche Lebensschicksal der deutschen Durchschnittsarbeiterin von heute, die ohne Überfüllung lebt. Die lebt — um zu leben. Wie sie aber lebt, ist uns allen meist furchtbar schmerz. Wir sagen dann schnell: das eigene Mädchen drückt gerade genug. Es ist uns — unbewußt — verteuert egal, in tiefster verborgenster Seele der Kollegin Soundso arweilen ein einsames Lichtchen, das Lichtchen der Hoffnung aufklart. Der Hoffnung auf Erlösung aus der stupiden Fron der Industriearbeit, Erlösung aus unfreiwilliger Einsamkeit, Freude an gesunder Mutterlichkeit, Stolz als Gebärdin und Erzieherin einer neuen, wahrhaft proletarisch denkenden und handelnden Menschheit, auf die der sozialistische Zukunftsstaat kluger Männer wieder seine Hoffnungen setzt!

Nichts von dem blüht ihnen und gibt ihrem Dasein zielbewußten, sonnigen Inhalt und echte Lebensbejahung. Diese „Freiwilligen“ Mädchen fristen, wie einmal ein großer bürgerlicher Philosoph sagte, ihr junges Leben im Schatten einer starren Weltanschauung.

In einem sehr flott geschriebenen, aber ausgesprochen konservativen Essaybuch über „Liebe und Ehe“ fand ich — unversichtlichen und bezeichnenden Satz. Da heißt es: „Wer sich unter den Mädchen der mittleren und höheren Schichten unserer Zeit umschaut — die in den unteren Schichten sorgen — meist robust für sich selber — der wird auf den meisten Gesichtern immer etwas Ähnliches entdecken: die Angst! Jemande Angst! Meist die Angst, keinen Mann zu finden!“

Wie nichtschuldig und oberflächlich doch so ein Bürgerstumpfen poet zuweilen über „sein“ Volk nachdenkt. In der Frühstückspause heißt die Kollegin Soundso diese Zeilen.

„Sieh da —“, sagt sie leise und ein verlorenes Lächeln überzieht ihr schlafes Gesicht. „Wie satt geschrieben. Aber bin ich denn wirklich so — so robust für mich selber sorgend? Ich wüßte es nicht. . . . Freilich — die Umgangsformen in meinem Arbeiterinnenleben sind sehr oft — durch Erziehung und Umwelt und andere schlimme Dinge — mehr als robust. Weniger unter uns Frauen als im Nebenwelt mit den Männern. Und da drüben, die Kollegin Lustig, zweiundzwanzigjährig, hübsch, stramm und freigeigig — die hat öfter mal „Belastungen“. Das lebige Weib im Betrieb ist eben — o, janusköpfige Naturkraft — gar vielen forschenden Geschlechtspartnern eine angenehme Rauberei. Aber damit ist es auch aus! Man sagt höchstens noch „Leichsinnige Frauenwelt.“

Laßt uns nicht lügen!
Gewißlich ist manche von uns „leicht“. Verschont triebhaft und oft unter dunklen (alkoholischen) Einflüssen Einküsterungen ihren Leib. Sie schrickt auch nicht „Kippen“, vorm Abtöten der Leibesfrucht zurück. Sie liebt und hofft noch im letzten Ruß auf den bleibenden Lebens- und Kampfgewinnen.

Und dabei altert sie mit ihren Erlebnissen. Es ist Weiberüberschuss. Spürt dann plötzlich, daß sie ein unmerkliches, vermedertes Möbel mit ersten Runzeln, ein Braut geworden ist. Und noch nicht weiß, wie es in 10 Jahren sie bestellt sein wird. Nach uns die Sintflut! ratten Sargophon der Jazztabelle . . .

Die Kollegin Soundso, die stille Arbeitsbtene für die keramische Industrie des Landes der Dichter und Schweigt.

Seht — da sitzt sie. Bleich, müde, traurig. Ein Baluschel-Möbel. Sie gießt wieder in Afford Teeputten sig Stüd die Stunde.

Es hat ja auch schon längst wieder geläutet.

In einer Berliner Gemäldegalerie sah ich kürzlich gemälde eines jungen revolutionären Malers (Sitz). Dieser Besuch brachte mir eine schlaflose Nacht. Ein kluger Künstler von genialem Können malt das große Mächtigste der freien und der käuflichen Liebe und rücksichtsloser Realität, mit so abstrahierenden Glanz und das beim sensiblen Betrachter Dreizehn erzeugt wird. „Das „Ungleiche Liebespaar“ von nie dagewesener Kühnheit. Weib noch der Umarmung mit einem Vollblutweibe. Weib entsetzt sich des Alten, da es die Grabeshände ihrer Körper umkrallen. Malt alte und junge Huren — kleine Knochenfüren — oder — kleine proletarische Mädchen mit Hängebauch und früh verblühten Brüsten.

Das alte, herrliche Kulturereuropa entbietet hier durch Meister der Kunst, durch einen Rebellen, der in dieser Zeit die reine Weltbitt ablehnt, seine sonst so schamvoll schweigenden Gräber.

Der Korpsstudent Bierichmann aber spricht: „Und belle und Dirnen müssen sein. Denn vor 30 Jahren konnte Akademiker ja nicht standesgemäß heiraten . . .“

Es wäre trügerisch, dieses trübe Kapitel intimer, angeblichlicher Betrachtungen mit einer papiernen Propaganda

Ferienreise ins In- und Ausland.

Wie im Vorjahr, veranstaltet der Reichsausschuss für soziale Bildungsarbeit auch in diesem Jahr wieder eine Anzahl interessanter Ferien- und Studienreisen ins In- und Ausland. Diese Reisen bieten unendlich viel des Lebenswertigen: ferliche Seefahrten, wildromantische Gebirgsreisen, reizvolle Städtebilder, wertvolle Informationen, kurz, eine Fülle an Anregungen und Eindrücken, wie man sie nur auf einer Reise in Gesellschaft gleichgesinnter Menschen erhalten kann.

Auslandreisen:

Strecke Brüssel - Paris vom 2. bis 7. April. Anmeldungen sofort erbeten!

Nach Schweden: (Sahis, Götterburg, Ludvika, Besichtigung der berühmten Erzkügel, Stockholm, Rückfahrt zwei Tage zur See nach Lübeck) Anfang Juli, 10 Tage.

Nach der Schweiz: (Schaffhausen, Rorschach, Luzern und Vierwaldstättersee, Interlaken, Bern, Basel) 25. Juli bis 2. August.

Zweite Reise Brüssel - Antwerpen - Paris: vom 14. bis 22. August. Nach Prag - Wien - Salzburg - Berchtesgaden: 22. bis 31. August. Große Gesellschaftsreise an die blaue Adria (München - Venedig - Triest - Genua - Venedig) Mitte Juni, 8 Tage.

Die Gesellschaftsreise ist ein erster Versuch, ein landschaftlich und zersplittertes Gebiet einem größeren Kreis von Teilnehmern zu erschließen. Eine rege Propaganda für diese Reise daher notwendig, da sie nur durchgeführt werden kann, wenn ein genügend großer Teilnehmerkreis findet.

Inlandreisen:

Reise Frankfurt a. Main, Wiesbaden, Bingen, Koblenz, Bonn, Köln vom 13. bis 20. Juni.

Nach der Nordsee (Hamburg - Helgoland - Bremen) vom 1. bis 7. August.

In den Schwarzwald (Mannheim, Speyer, Triberg, Furtwangen, Feldberg, Freiburg) vom 22. bis 31. August.

Die Reisen werden vom Reichsausschuss für soziale Bildungsarbeit organisiert, so daß der einzelne sich um nichts kümmern braucht. Die Teilnehmerkosten können in bestimmten Ratenzahlungen beglichen werden. Alles Nähere, Teilnehmerbedingungen usw. enthält der illustrierte, gut ausgestattete Prospekt, der gegen Einsendung von 30 Pf. durch Reichsausschuss für soziale Bildungsarbeit, Berlin S. 68, Lindenstr. 3, zu beziehen ist.

Wirtschaftliches.

Konkurse im Februar. Ein kleiner Rückgang ist das Kennzeichen der Entwicklung der Konkursziffern im Februar. Nach den Angaben der „Fr. Btg.“ bewegten sich die Ziffern über Konkurse und Geschäftsaufsichten in den letzten Monaten:

	Februar	Januar	4. Quartal
Konkurse	1926	1925	
Geschäftsaufsichten	1920	2013	4057
	1465	1428	2743

Die Konkurse hätten also um rund 100 abgenommen, während die Geschäftsaufsichten sich noch um eine Kleinigkeit mehr hätten. Es ist natürlich abwegig, hierin bereits ein Zeichen der Besserung des wirtschaftlichen Lebens zu sehen. Nachlassen der Konkurse war besonders in der zweiten Hälfte zu beobachten.

Unveränderte Erwerbslosenziffer. Die Erwerbslosenziffer am 15. Februar zum Stillstand gekommen. Eine Zunahme ergab nur bei den weiblichen Arbeitskräften, wodurch die Gesamtziffer von 2 081 000 am 1. Februar auf 2 059 000 Mitte des Monats hinauf ging. Ein Anstieg am Arbeitsmarkt ist nun wahrscheinlich.

Die englischen Arbeitslosenziffern gehen von Woche zu Woche zurück. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Mitte Februar 9 000. Gewiß noch eine hohe Ziffer, dennoch um rund 1000 niedriger als vor einem Jahr.

Weitere Steigerung der Zuckerverproduktion. Die Schätzungen Zuckerverproduktion 1925/26 enthalten neue Produktionssteigerungen sowohl für Roh- wie für Rübenzucker. Die Zuckerverproduktion der Welt ist seit Jahren in ständigem Steigen begriffen. Die Weltproduktion von 1923/24 betrug mehr als 20 Millionen Tonnen, d. h. 1,8 Millionen mehr als 1922/23. Die Ende Kampagne 1924/25 brachte eine noch größere Steigerung — um 3/4 Millionen Tonnen — und ergab eine Weltproduktion von 23,6 Millionen Tonnen. Die gegenwärtige Zuckerverproduktion beträgt 650 000 Tonnen, woraus sich für das laufende Jahr eine Weltproduktion von 24,2 Millionen Tonnen ergibt. Merkenswert ist bei dieser Entwicklung die Erstarkung der Zuckerverproduktion. Bekanntlich ist seit dem Ausbruch des Krieges der Zuckerverbrauch gegenüber dem Rohzucker in den Vordergrund getreten, in einem Ausmaß, daß 1923/24 einer Zuckerverproduktion von 5,8 Millionen Tonnen 14,3 Millionen Tonnen Rohzucker gegenüberstand, also fast die dreifache Menge. Seitdem hat die Rohzuckerzeugung nur mäßig zugenommen, von 14,3 auf 15,8, dagegen erhöhte sich die Rübenzuckerproduktion von 5,8 auf 8,4 Millionen Tonnen. Der größte Teil der Rübenzuckerproduktion, 7,6 Millionen von 8,4 Millionen Tonnen entfällt auf europäische Länder, der Rest auf die Vereinigten Staaten. Die Rohzuckerzeugung verteilt sich dagegen auf verschiedene Länder: Cuba ist mit über 5 Millionen Tonnen, andere amerikanische Länder mit 3,7 Millionen, verschiedene asiatische Länder — vor allem Hollandisch-Indien und Java mit 5,7 Millionen — beteiligt. Der Rückgang der Zuckerverproduktion steht eine außerordentliche Steigerung des Weltverbrauchs gegenüber, der durch die sinkenden Preise angeregt war. Der Verbrauch in den Vereinigten Staaten stieg im vergangenen Jahr um 17 Prozent statt wie normal um 3 bis 4 Prozent. Falls sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa bessern und die Zuckerverpreise keine weitere Erhöhung erfahren, wird die vermehrte Produktion dieses Jahres ohne Schwierigkeiten aufgenommen werden können.

ehen. Nody immer vegetieren die meisten Mädchen im Schatten der Geschickstunde, die „Gegenwart“ heißt. Aber das Schicksal: „Schweig!“ sei denen zugerufen, die sich heute nicht zu Richtern über die weibliche Jugend und die weibliche Jugend aufspielen. Es sei nur kurz bemerkt, daß die Alten eine bessere Jugend verlernt haben. Die Kaiserreich — die Kapitalistenrepublik... Der Reizeiter von 26 und andere Dinge waren vor dem Ausbruch von 14—18 für die europäische Wirtschaft eine noch nie gekannte „Größe“...

So wirst du, Kollegin Combs, deinen stillen Passionsweg gehen müssen. Deine Tragik liegt in der Bitterkeit der Gegenwart, der nächsten Zukunft. Wohl zeigt die marxistische Arbeiterbewegung Ansätze zur Gewinnung deiner Seele, zur Mitwirkung um die Besserstellung deines Werttags und Feierabends. Du wirst heute auf morgen kann sie dein Los nicht erbellen. Zeit frucht von prozantien, zähesten Lohnkämpfen. Und so wirst du kein Teufel um dein seelisches Leid kümmern können, ungeachtet dich niemand schaut und geschlehterisch vom Kindlich ist und dir die Courth's Mahler-Romane verleiht, solange bürgerliche Parlamentarismus nur noch für Fensterreden hat, solange wirst du in vielem dem proletarischen Modell des kühnen Malers gleichen. Es wird sich niemand um deine geistige Bereicherung kümmern können. Du wirst weiter deine Arbeit tun, deine monotonen Stanzmaschinen betreiben, deine Massentiererei für billiges Geld hinlegen, Getreue Parole: „Viel billige Ware, viel guter Absatz.“ Du wirst weiterhin mal eine schlüchtige, dich täuschende Liebeskathode, wirst sehen, wie deine hübsche Kollegin weggeharrt hat. Du selbst wirst altern, eine Fülle, namenlose Heiden. In dieser „wild-herzen“ Welt, die häufig nur eine Spitzenspitze kennt: „Geld verdienen!“

Es ist augenblicklich eine „Revolution“ für Bahn freiende Revolutionen. Sie werden ja auch nicht künstlich „Abenteuern“ gemacht. Sie knüpfen beharrlich glühende Blut, um dann explosiv zu erzünden. Und sie benötigen allem kluge, geniale Führer! Für dich aber als Mittelalterpöbelin, als Harrenbe gilt der Herr, den Jhens „Peer Gynt“, der weltentworfene, nordische Mann, der Solovog's Braut spricht, da er sie oben in der Wolkenhülle verläßt, um in die weiße Welt zu streifen: „Wartet warten — und — mußt warten...“

Claus R.-g.

Menge. Seitdem hat die Rohzuckerzeugung nur mäßig zugenommen, von 14,3 auf 15,8, dagegen erhöhte sich die Rübenzuckerproduktion von 5,8 auf 8,4 Millionen Tonnen. Der größte Teil der Rübenzuckerproduktion, 7,6 Millionen von 8,4 Millionen Tonnen entfällt auf europäische Länder, der Rest auf die Vereinigten Staaten. Die Rohzuckerzeugung verteilt sich dagegen auf verschiedene Länder: Cuba ist mit über 5 Millionen Tonnen, andere amerikanische Länder mit 3,7 Millionen, verschiedene asiatische Länder — vor allem Hollandisch-Indien und Java mit 5,7 Millionen — beteiligt. Der Rückgang der Zuckerverproduktion steht eine außerordentliche Steigerung des Weltverbrauchs gegenüber, der durch die sinkenden Preise angeregt war. Der Verbrauch in den Vereinigten Staaten stieg im vergangenen Jahr um 17 Prozent statt wie normal um 3 bis 4 Prozent. Falls sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa bessern und die Zuckerverpreise keine weitere Erhöhung erfahren, wird die vermehrte Produktion dieses Jahres ohne Schwierigkeiten aufgenommen werden können.

Soziales.

Steigende Krankenziffern bei den Krankenkassen. Vor dem Krieg konnten die Krankenkassen mit einem durchschnittlichen Krankenstand von 2 bis 3 Proz. rechnen, d. h. von je 100 Kassenmitgliedern waren 2 bis 3 erwerbsunfähig krank. Dies Verhältnis hat sich nach dem Kriege wesentlich verschlechtert. Nach den Veröffentlichungen der Reichsarbeitsverwaltung betrug der Krankenstand z. B.

1921	3,50 Proz.
1922	3,55
1923	2,80
1924	3,54

Es liegt auf der Hand, daß die dadurch entstehende Mehrbelastung auch zu einer Erhöhung der Kassenbeiträge führte. Sie wäre erträglich, wenn der Krankenstand nun nicht noch weiter steigen würde. Leider ist das Gegenteil zu berichten. Nach der Monatsstatistik des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen war am 1. Januar 1926 bereits ein Stand von 5,08 Prozent erreicht. Inzwischen ist eine weitere Steigerung eingetreten, nämlich rechnet man mit einer Zahl von 7 Proz. Bei einzelnen Kassen kommen Zahlen von über 60 Proz. vor. Welche Gefahren darin für die Krankenversicherung liegen, kann hier nur angedeutet werden. Zunächst müssen die Kassenbeiträge erhöht und unter Umständen die Leistungen abgebaut werden. Das kann zu einer unerträglichen Belastung der Versicherten und der Arbeitgeber führen. Hier muß dringend Abhilfe geschaffen werden. Der Reichsausschuss für Ärzte und Krankenkassen hat sich bereits mit diesen Dingen beschäftigt und Vorschläge zur Abhilfe gemacht. Das allein genügt jedoch nicht, wenn nicht die Versicherten selbst tatkräftig mitwirken. Wer wirklich krank ist, soll natürlich in seinen Rechten nicht beschränkt werden. Nicht jeder aber ist erwerbsunfähig, der sich dafür hält. Versicherte, achtet darauf, schützt eure Krankenkasse!

Von der Keramikindustrie.

Die Leipziger Messe. Den spärlichen Nachrichten zufolge kann man annehmen, daß der Ausbruch der Frühjahrsmesse in Leipzig der keramischen Industrie keine überreichlichen Aufträge gebracht hat. Vor allem hielten die deutschen Einkäufer zurück. Auch von ausländischen Käufern muß gesagt werden, daß sie nicht für ihren gewöhnlichen Bedarf gleich die Aufträge in vollem Maße für alle Branchen gaben, sondern wahrscheinlich ähnlich wie im vergangenen Jahr erst die Bestellungen nachträglich machen werden. Die elektrotechnische Porzellanindustrie profitiert sicher auch von den Aufträgen, die der Elektrotechnik gegeben wurden und man kann annehmen, daß sich der Beschäftigungsgrad in den elektrotechnischen Porzellanfabriken bessern wird.

Porzellanfabrik Königszell N.-G. Die Verwaltung hat einem Aktionär folgendes mitgeteilt: „Wir glauben, den tiefsten Punkt der Depression der gesamten Porzellanindustrie überschritten zu haben. In dem Beschäftigungsgrad, der sich ungefähr auf Friedenshöhe bewegt, dürfte der Kurzustand unserer Aktien kaum begründet sein.“

8 Prozent Dividende. Für die Porzellanfabrik Waldbassen, Varenther & Co., N.-G. in Waldbassen, beschloß die Aufsichtsratsversammlung, der auf den 29. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. bei angemessenen Abschreibungen vorzuschlagen.

Meißner Ofen- und Porzellanfabrik in Meissen. Ueber das Geschäftsjahr 1925 wird berichtet, daß bis zum Herbst der Umsatz in Oefen, Wandplatten und Porzellan gut war, dann flaute das Geschäft ab. Auf dem Nebermarkt konnte die Gesellschaft keine Erfolge erzielen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Bruttoüberschuss von 1,37 Millionen R.-M. (1,09 Millionen) aus. Unkosten beanspruchten 707 133 R.-M. (520 156), Abschreibungen 229 428 R.-M. (161 942). Es verbleibt ein Reingewinn von 431 656 R.-M. (389 944), aus dem 70 000 R.-M. an den Spezialreservfonds und 30 000 R.-M. an den Unterstützungsfonds abgeführt werden sollen. Auf die Stammtaktien soll eine Dividende von 10 Proz. (10 Proz.) ausgeschüttet werden. Auf den Anlagelonten der Bilanz sind wesentliche Veränderungen nur auf dem Gebäudewert zu verzeichnen, das mit 800 000 R.-M. (660 000 R.-M.) erscheint. Der Geschäftsbericht verweist hierzu auf den bekannten Erwerb der Porzellanfabrik Stodhardt & Schmidt-Edert in Meissen. Materialien erscheinen mit 211 942 R.-M. (159 533 R.-M.), Waren mit 492 876 R.-M. (318 843 R.-M.), Debitoren mit 974 011 R.-M. (824 458 R.-M.). Diesen Posten stehen gegenüber Kreditoren in Höhe von 462 693 R.-M. (239 399 R.-M.). Ueber das laufende Geschäftsjahr werden im Bericht keine Angaben gemacht.

Statist. Magazins, Alt.-Ges. in Nürnberg und Berlin. Die finanzielle Lage, die im vorigen Jahre noch über einen schwachen finanziellen Status verfügte, hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr so gebessert, daß mit der Ausschüttung einer beträchtlichen Dividende mit Bestimmtheit zu rechnen ist.

Reichsverband deutscher Spezialgeschäfte der Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte in Berlin. Die Vereinigung hielt in Leipzig anlässlich der Messe ihre Hauptversammlung ab, in der in der Hauptsache geschäftliche Angelegenheiten zur Erörterung kamen. Aus den Verhandlungen ist von Interesse, daß eine engere Zusammenfassung der Händler in den einzelnen Branchen angestrebt wird. Zwischen dem Reichsverband und dem „Porzellanverband“ sind Verhandlungen wegen Verbesserung der Konditionen eingeleitet, insbesondere wegen der Frage der Ritzgutdrucke. Demnach sollen in der Preisfrage neue Verhandlungen mit dem Porzellanverband stattfinden.

Brand. In der Nacht vom 3. März 1926 brannte das Pottschhaus der Porzellanfabrik F. Edelstein N.-G. in Rüdab, wodurch der Betrieb nicht gering geschädigt ist. Die Betriebsleitung ist bemüht, den Schaden auf die schnellste Weise wieder beseitigen zu lassen. — Zu dem Brand in der Porzellanfabrik F. Edelstein, N.-G., Rüdab, wird uns mitgeteilt, daß das Feuer durch das Eingreifen der Küpfer-Feuerwehr auf den Dachstuhl des Maschinenhauses beschränkt blieb. Der Betrieb erfuhr mit Ausnahme der Dreherei keinerlei Störung und auch die Dreherei ist durch Anschlag an das Ueberlandwerk bereits wieder in vollem Betrieb. Der Ausfall der wenigen Tage wird sofort wieder wettgemacht. In den Lieferungen entsteht nicht die geringste Verzögerung. — Der Betrieb war erst vor drei Jahren einem Brand zum Opfer gefallen und mußte vollständig neu errichtet werden.

Berühmtes.

Das Armenrecht der Fürstin. Der Vertreter der Fürstin-Anna Louise von Schwarzburg, weiland Königlich preussischer Landrat v. Salem, hat für seine Auftragsnehmer in einer Klage gegen den thüringischen Staat das Armenrecht verlangt. Die gewinnstüchtige Dame verlangt nicht weniger als 46 600 Heller an Grund und Boden. Da die Gesamtfläche des ehemaligen Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen nur 86 219 Heller betrug, will Anna Louise mehr als die Hälfte als ihr Privateigentum erklärt wissen. Wehrt euch gegen dieses moderne Raubrittertum beim Volkstribunal!

Aktienkurse und Erwerbslosenziffern. Die Kurse der deutschen Aktienpapiere gingen bekanntlich seit Jahresanfang stark in die Höhe. Wenn auch die sprunghafte Steigerung sich in den letzten Wochen verminderte, so ist doch die Tatsache zu verzeichnen, daß die Kurse an der Börse von Anfang Januar bis Ende Februar nach den Relativzahlen der „Fr. Btg.“ von 58,31 bis 72,61 emporstiegen. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen erhöhte sich vom Januar bis zum 15. Februar von 1 498 681 auf 2 059 000. Die Aktienkurse konnten sich um rund 25 Proz. verbessern in einer Zeit, wo die Arbeitsmarktlage sich um 37 Proz. verschlechterte. Ein vollendeter Widerspruch, der nur dadurch erklärlich scheint, daß das Börsenpublikum trotz alledem auf eine gute Verzinsung der Aktienpapiere rechnet. Namenloses Geld auf der einen und gute Dividendenhoffnungen auf der anderen Seite. Die kapitalistische Wirtschaft in ihrer vollsten Glorie!

Arbeiter-Esperanto-Kongress. Während der Osterfeiertage, vom 2. bis 5. April d. J., findet in Stuttgart der 6. Bundestag des Arbeiter-Esperanto-Bundes für das deutsche Sprachgebiet statt. Zur Unterstützung bedürftiger Delegierter stellt die Stadt Stuttgart bereitwillig 100 Mk. zur Verfügung. — Dieser Bundestag hat nichts gemein mit dem Kongress der bürgerlichen Esperantisten, der während der Pfingstfeiertage in München stattfindet. Für die Arbeiter-Esperantisten ist Esperanto kein pazifistisches Mittel zur Verflechtung der bestehenden Klassenverhältnisse, sondern ein Mittel des Klassenkampfes. Der Bundestag wird besonders dazu Stellung zu nehmen haben, wie die proletarische Esperantobewegung in Zukunft dem proletarischen Klassenkampf noch mehr dienlich gemacht werden soll, als es bis jetzt bereits der Fall gewesen ist.

Verhandlungsberichte.

Gräfenthal. Die stattgefundene Mitgliederversammlung vom 26. 2. beschloß sich in der Hauptsache mit dem nunmehr Tarif gewordenen Schiedsprüchen. Die vom Arbeitgeberverband in der Lohn- und Arbeitszeitfrage und zum Manteltarif gestellten Anträge wurden einer eingehenden Betrachtung unterworfen und auf ihre Auswirkung hin geprüft. Dabei wurde es vielen Kolleginnen und Kollegen klar, auf welche leichtfertige Weise dem Arbeitgeberverband Material geliefert wird, um seine menschenfeindlichen Anträge begründen zu können. Wenn in einer Zeit, in der mit den bestehenden Löhnen kaum die Lebenshaltungskosten bestritten werden können, Lohnherabsetzungen beantragt werden, wenn ferner in der Zeit der höchsten Arbeitslosigkeit die wenigen Hindernisse, die der Leistung von Überstunden im Wege stehen, beseitigt werden sollen, wenn ferner die wenigen Rechte der Arbeiterschaft, die sie durch die Betriebsräte hat, durch den Tarif beseitigt werden sollen, dann kann nicht die Rede davon sein, daß diese Anträge aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten entstanden sind, sondern es muß gesagt werden, daß sie einzig und allein aus dem Machtstandpunkt heraus gestellt wurden. Könnte man sonst einem Betriebsrat, der die Einhaltung der tariflichen Bestimmungen verlangt, erklären: Ihrem Verlangen kann entsprochen werden, aber dann fliegen Sie raus! Wenn von den Unternehmern bei den Verhandlungen dargelegt wurde, daß sich viele Belegschaften Abzüge ohne Widerspruch gefallen lassen, dann hätten sie auch der Wahrheit die Ehre geben sollen und sagen müssen, mit welchen Mitteln sie ihre Belegschaften dazu gezwungen haben. Mit diesen Darlegungen haben die Unternehmer bewiesen, daß sie sich nur auf den Tarif besinnen, wenn er gegen die Arbeiter angewandt werden soll. Aus diesen Gesichtspunkten heraus hielt die Versammlung die Ablehnung der Schiedsprüchen unsererseits für notwendig.

Hüttengrund. Nach langer Zeit fand hier vor einigen Tagen eine sehr gutbesuchte Porzellanarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Gauleiter Erdmann - Jänenau über die stattgefundenen Tarifverhandlungen Bericht erstattete. Redner zerpflückte in vorzüglicher Art und Weise das Angebot der Arbeitgeber bezüglich Mantel- und Lohnvertrag und erntete stürmischen Beifall am Schluß seiner Ausführungen. Die Anwesenden gelobten, alles daran setzen zu wollen, daß die Pläne der Porzellanangewaltigen zerschellen, aber auch alles daran zu setzen, daß der letzte Kollege und die letzte Kollegin wieder dem Porzellanarbeiterverband beitreten und kämpfendes Glied wird. Gerade für unseren Betrieb ist letzteres unbedingt erforderlich, da sich die Betriebsleitung in letzter Zeit Dinge anmaßt, die für die Dauer unerträglich sind.

Rahnhütte. Die Jahrestagsversammlung vom 24. Februar, in der Gauleiter Kollege Hoffmann über Tariflohn- und Arbeitszeitabkommen Bericht erstattete, war gut besucht. Mit großer Empörung nahmen die Versammelten die Verschlechterungsforderungen entgegen. Hat es doch den Anschein, als trachten die Unternehmer wieder nach den Zuständen der Vorkriegszeit. Besonders empörend empfanden die Versammelten die Forderungen in der Urlaubs- und Lohnfrage. Naget heute schon die Porzellanarbeiter am Hungertuch, so wagten es die Unternehmer noch, Forderungen auf Lohnabbau zu stellen, die sich bei den Arbeiterinnen in der Drückklasse C bis zu 58 Proz. ausgewirkt hätten. Das rigorose Vorgehen der Unternehmer löste einen Protest aus, der seinen Niederschlag in folgender einstimmig angenommenen Resolution fand: „Die heutige Versammlung ist empört über das Verhalten der Unternehmerseite bei den Tarifverhandlungen. Ihre angebliche Arbeiterfreundlichkeit ist scheinheilig, da sie ausgerechnet den alten Arbeitern den Urlaub um zwei Tage gekürzt hat. Ebenso unerhörte ist, daß die Unternehmerseite sogar noch Lohnkürzungen verlangt hat. Die Tätigkeit unserer Verhandlungskommission wird anerkannt, der Unternehmerseite jedoch der schärfste Kampf in Aussicht gestellt.“

Königszell. In der stattgefundenen Mitgliederversammlung vom 1. März erstattete Gauleiter, Kollege Hoffmann einen sehr sachlichen, ausführlichen Bericht über die neuen Lohn- und Manteltarifverhandlungen. Nach Anhören des Berichts brachten die anwesenden Mitglieder ihren Unwillen über den Urlaubsraub und gegen die Verhinderung des Manteltarifs sowie über die ganzen Forderungen der Arbeitgebervertreter zum Ausdruck und gelobten einstimmig, alles daran zu setzen, den Unternehmern nicht solches Material zu Verhandlungen zu liefern, wie es vom Kollegen Hoffmann vorgetragen wurde. Den Verhandlungsführern muß gesagt werden, daß es nicht genügt, daß wir Königszeller wohl mit 100 Proz. organisiert sind, sonst aber den Betriebsräten alles überlassen, sich aber selbst nicht mit den Bestimmungen vertraut machen, um dann bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit über den Verband zu schimpfen. Kollegen und Kolleginnen, setzt alles daran und beachtet auch die Versammlungen. Baut vor, damit es den Unternehmern nicht gelingt, uns auch das letzte, was uns noch geblieben ist, zu rauben.

Reichenbach. Am 18. Februar 1926 fand eine allgemeine Versammlung statt, welche gut besucht war. Anwesend war der Geschäftsführer Kollege Martin, Gernsdorf, sowie Gauleiter Kollege Hoffmann, Jänenau. Dieser gab Bericht von den letzten Lohn- und Tarifverhandlungen in Leipzig, wo-

rüber eine ziemlich rege Aussprache geführt wurde. Als Protokoll gegen das Verhalten und Anerkennen der Unternehmer wurde folgende Entschliessung angenommen: Die Betriebsversammlung vom 18. Febr. 1928 erkennt das Verhalten unserer Verhandlungskommission voll und ganz an, protestiert aber ganz entschieden gegen das Auftreten der Arbeitgeber, die glauben, die wirtschaftliche Not sich zunutze machen zu können, trotzdem die Beilöhner vor allen Dingen eine Erhöhung ihrer Standeslöhne notwendig haben. Die Tätigkeit in den Porzellanfabriken erfordert im allgemeinen eine bessere Lebensweise, um der heimtückischen Krankheit, welche die Porzellaner umschleicht, nicht zu früh zum Opfer zu fallen. Deshalb fordern die Versammelten Aufbesserung der Löhne sowie einen besseren Ausbau des Urlaubs, und nicht Abbau. Wir rufen den Arbeitgebern zu, den Vogen nicht zu straff zu spannen. — Unter Betriebliches wurde bekanntgegeben, daß der Betrieb C. & E. Carlstens ab 19. Febr. 1928 seine Arbeiter einstellweise auf drei Wochen beurlaubt, aber keine Urlaubsgeldzahlung dafür bezahlt. Unschönend ist die Betriebsleitung der Meinung, die Arbeiter haben sich von ihren „hohen“ Verdiensten während der Kurzarbeit, welche in verschiedenen Sparten schon längere Zeit besteht, etwas zurücklegen können. Wegen der Verschmelzung mit Hermisdorf gab es eine ziemlich rege Aussprache. Eine Versammlung hatte am 18. 12. 1925 beschlossen, sich Hermisdorf anzuschließen. Der Beschluß fand aber allgemein keinen Anklang. Die Aussprache ließ nun deutlich erkennen, den Beschluß vom 18. 12. 1925 aufzuheben. Die Abstimmung ergab 46 Stimmen für Beibehaltung der Zahlstelle Reichenbach, 6 Stimmen lauteten auf Zusammenschluß mit Hermisdorf, ein Rest war unbeschrieben und einer ungültig. Kolleginnen und Kollegen, haltet treu zum Verband, helft mitarbeiten, unterstützt die Lohnverhandlungskommissionen, damit bei den nächsten Verhandlungen wieder ein Fortschritt erzielt werden kann.

Rudolstadt. In den Versammlungen in Rudolstadt, Schwarzburg und Volkstedt am 27. 2. 1. 3. und 3. 8. wurde der neue Reichstaxtarif sowie das Lohn- und Arbeitszeitabkommen diskutiert. Die Aussprache ergab in einmütigen, das wenig soziale Verständnis erkennen läßt. Wegen des Abbau von Urlaub wurde ganz energisch protestiert und der Protest in Form folgender Entschliessung zum Ausdruck gebracht: „In den Zahlstellenversammlungen vom 27. 2. 1. 3. und 3. 8. wurde mit Entrüstung festgestellt, daß die von den Unternehmervertretern geplanten und zum Teil von Schlichter anerkannten Verschlechterungen im Reichstaxtarif sowie im Lohn- und Arbeitszeitabkommen Verletzungen sind, die bezwecken, die Arbeiterschaft auf Grund des schlechten Geschäftsganges bis aufs Mark auszufressen. Noch nicht einmal so viel soziales Verständnis wurde aufgebracht, den wohlverdienten Urlaub in dem Maße zu gewähren wie bisher. Die Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen haben das Spiel erkannt und werden fester wie je dem Verband die Treue halten.“ — In der Hoffnung, daß auch die Häume der Unternehmer nicht in den Himmel wachsen, so daß auch die Arbeiterschaft Gelegenheiten finden wird, die Gegenrechnung zu stellen, endeten die Versammlungen.

Literarisches.

Partei 1928. Wie in früheren Jahren, so war auch in diesem Jahre das Leipziger Komitee bestrebt, eine gebiegene, hochkünstlerische Karte zu schaffen. Während im vorigen Jahre ein Entwurf des Pariser Künstlers Franz Maresel zur Ausführung gelangte, ist für 1928 eine hochwertige Karte nach der Originalzeichnung des Leipziger Künstlers Hub. Schrörs hergestellt worden. Die Karte ist in Zweifarbendruck auf farbigem Karton hergestellt und dürfte wohl als die beste angesehen werden, die bisher den Partei- und Gewerkschaftsgruppen als Reizebroschüre geboten worden ist. Organisationsvorstände und Komitees seien hierauf besonders hingewiesen, sich wegen eventueller Deckung ihres Bedarfs mit dem Komitee in Leipzig, Bezirkspartei sekretariat, Leipzig, Landauerstr. Nr. 19/21, Fernruf Nr. 25 078, in Verbindung zu setzen. Die Berechnung der Karten erfolgt zum Selbstkostenpreis.

Wilhelm Liebknecht und Ferdinand Freiligrath. Am 18. März ist der 50. Todestag Ferdinand Freiligraths, des Dichters des deutschen Proletariats. Am 29. März folgt der 100. Geburtstag Wilhelm Liebknechts, der sich selbst als „Soldat der Revolution“ bezeichnete. Die beiden Tage werden der deutschen Arbeiterschaft Gelegenheit geben, in entsprechenden Feiern der beiden großen Toten zu gedenken und ihre Verdienste um die deutsche Arbeiterbewegung zu würdigen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit in der Reihe der bekannten Sonderhefte der „Arbeiterbildung“ zwei neue Hefte herausbringt, in denen aus älteren und neueren Schriften, zum Teil aber auch aus bisher unerschienenem Archivmaterial das wesentlichste Material über das Leben und die Tätigkeit Liebknechts und Freiligraths vereinigt ist.

Das erste Heft über Wilhelm Liebknecht ist von Paul Kampffmeyer, das zweite über Freiligrath von Heinrich Schulz bearbeitet worden. Außer dem bibliographischen Material enthält jedes Heft Anregungen für die Ausgestaltung einer Gedenkfeier, Gedichte, Zitate usw. Die erwähnten Sonderhefte sind zum Preise von je 2 Pf. (einschließlich Porto) vom Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, sowie in jeder Buchhandlung erhältlich.

Eingeladene Gelder

für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925.

- Altentandstadt 120.—; Altkalbenleben 2750.—; Annaburg 2000.—; Arzstadt 30.10; Arzberg 3900.—; Berlin 2335.—; Blankenhain 70.—; Brattendorf 100.—; Breslau 1700.—; Coburg 1000.—; C. H. 1400.—; Darmstadt 50.—; Dresden 8250.—; Eisenach 20.—; Eisenberg 2500.—; Elberfeld 100.—; Elmshorn 700.—; Elsterwerda 900.—; Emmrich 99.—; Fförsheim 784.—; Frankfurt a. d. O. 1650.—; Fraureuth 2600.—; Freital 700.—; Freiwaldau 800.—; Fürstenberg a. d. Weiser 2000.—; Germaheim 179.36; Gräfenthal 1000.—; Greußen 150.—; Großschmiedeberg 200.—; Grünhain 40.—; Grünstadt 230.81; Hermisdorf 1400.—; Hermisdorf 550.—; Hirschau 400.—; Hirschfeld 550.—; Hirschfeld 1300.—; Hirschfeld 200.—; Jena 3000.—; Jena 300.—; Kahla 4200.—; Kahlhütte 660.—; Kloster Reichenbach 550.—; Kirschau 391.—; König 249.98; Köpelsdorf 1700.—; Krona 1550.—; Kütz 800.—; Lauf 59.10; Lamitz 70.—; Landsberg 2850.—; Margarethenhütte 1200.—; Marktmetzdorf 600.—; Marktmetzdorf 545.—; Meiningen 234.80; Meuselwitz 600.—; Mitterteich 1206.88; Neudorf 300.—; München 500.—; Neudorf 800.—; Neudorf 200.—; Neudorf 25.05; Neudorf 100.—; Nossen 170.—; Oberhofen 950.—; Orlitz 1200.—; Pöhlitz 200.—; Pöhlitz 70.—; Pöhlitz 1240.—; Pöhlitz 750.—; Pöhlitz 200.—; Pöhlitz 400.—; Pöhlitz 275.—; Regensburg 63.59; Reichenbach 1100.—; Reichenbach 250.—; Reichenbach 1500.—; Reichenbach 800.—; Reichenbach 1000.—; Reichenbach 850.—; Rudolstadt 4100.—; Scheibe 750.—; Schirnding 940.—; Schirnding 200.—; Schmiedeberg i. Rhg. 1500.—; Schönwald 200.—; Schönbach 300.—; Schwarzbach 750.—; Schwarzfeld 73.—; Schwaben 243.44; Selb 4950.—; Selb-Blitzberg 900.—; Sorau 1200.—; Spandau 600.—; Stadtilm 250.—; Stadtilm 1500.—; Staffell 75.—; Steinwiese 98.65; St. Georgen 150.—; Sulz 201.61; Teltow 1400.—; Teitau 400.—; Teitau 2200.—; Teltowitz 420.—; Tietzenreuth 650.—; Triptis 600.—; Thiersheim 100.—; Uhlstädt 125.—; Untertöbich 100.—; Velten 700.—; Vordamm 1000.—; Waldburg 850.—; Walderhof 500.—; Waldfen 1000.—; Waldfen 500.—; Weiden 2450.—; Weiswasser 500.—; Weis 450.—; Wittenberg 900.—; Wittenberg 700.—; Weitzdorf 106.10; Zell 420.—; Zwickau 575.— M.

- Daritz, Sangerthal, 3.65; Ding, Glas und Keramik, Freiwaldau, 12.50; Böhme, Eisenberg, 100.—; Böhm, Kottlitz, 2.—; Carlens, Rathenow, 3.20; C. & E. Carlens, Reichenbach, 1.50; C. & E. Carlens, Sorau, 1.70; Anna Christe, Weiden, 16.80; Willy Dreyer, Weiden, 31.20; Dürbeck & Rudolph, Weichenstätt, 6.85; Erdmann, Jena, 44.90; Porzellanfabrik Gellert, Kütz, 4.95; Krenz, Marktmetzdorf, 60.80; Porzellanfabrik Fürstenberg a. d. Weiser, 3.55; Griesbach, Dresden, 18.90; Porzellanfabrik Günthersfeld, Gehren, 6.15; Heim, Charlottenburg, 20.40; Hoffmann, Charlottenbrunn, 5.70; Hubn, Berlin-Schöneberg, 3.—; Porzellanfabrik Kahla, Freiberg, 12.70; Kleye, Berlin, 28.—; Köhler, Dresden, 45.60; Langhammer, Wilsdorf, 76.80; Porzellanfabrik Laasdorf, 1.45; Mofse, Frankfurt a. M., 10.83; Rud. Mofse, Stuttgart, 7.02; Moris, Taubensch, 2.45; Porzellanfabrik Köpitz, 3.40; Paul & Sohn, Bunzlau, 3.20; Postabonnenten 462.—; Porzellanfabrik Potzdamm 4.20; Roloff, Münster, 1.96; Rottmann, Stadtilm, 90.—; Porzellanfabrik Rudolstadt 1.60; Porzellanfabrik Schachtel, Charlottenbrunn, 3.40; Schmidt, Ortianhütte, 12.85; Schön & Co., Köpitz, 2.75; Schwarz, Spandau, 2.30; Steingutfabrik Grünstadt 1.75; Strems, Erbendorf, 1.85; Stodhardt & Schmidt, Eiert, Kronach, 2.90; Stodhardt & Schmidt, Eiert, Meisen, 1.65; Steingutfabrik Velten 2.—; Steingutfabrik Velten, Vordamm, 1.65; Stephan, Berlin, 3.10; Porzellanfabrik Teitau, Abt. Meinel, 2.30; Unger & Schilbe, Köpitz, 3.15; Vater & Co., Marktmetzdorf, 3.25; Willeroy & Koch, Meitlach, 4.60; Wittenberger Steingutfabrik, Biekeritz, 1.90; Biese, Berlin, 0.60; Porzellanfabrik Zwickau 2.35; Kaufmann, Zwickau, 79.40; Norddeutsche Steingutfabrik Grohn, Begeled, 1.75; Ortleb, Kahla, 90.50 M. Summa: 129 655,03 M.

Versammlungs-Anzeigen.

Berlin-Charlottenburg. Zahlstellenversammlung am Donnerstag, den 18. März, abends 7 Uhr, in der Staatlichen Porzellanmanufaktur, Wegelstraße, am Bahnhof „Tiergarten“.

Aufruf!

Unser Kollege Ernst Bahre verunglückte am 11. Okt. vorigen Jahres, seit dieser Zeit liegt Er im Krankenhause in Behandlung. Seine Familie befindet sich in einer bedrängten Lage. Die Zahlstelle hat sie schon des öfteren unterstützt und bittet nun die Kollegen im Reich, ein Scherlein dazu beizutragen. Selber wollen man senden an unseren Kassierer Rich. Ulrich, Biehla-Elsterwerda, Berlinstr. 191. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Unser Kollege Albert Wesch ist fast ein Jahr krank und völlig erwerbsunfähig. Aus allen Kassen ausgesteuert, befindet er sich in einer schweren Notlage, da auch noch zwei Kinder, seine einzige Stütze, erwerbslos sind. Die Zahlstelle hat nach Möglichkeit versucht, die Not abzuwehren. Wir bitten daher die Kollegenschaft im Reich um Unterstützung. Selber sind zu senden an Herrn Puhle, Naunstein i. Thür., Am Schönberg 48. — Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Unsere Kollegen Ernst Riebel, Richard Müller und Edmund Lange, welche schon über 30 Jahre im Verband und zu jeder Zeit hilfsbereit waren und ihren Pflichten nachgekommen, sind schon bereits 18 Monate krank und aus allen Kassen ausgesteuert. Die Familien der kranken Kollegen befinden sich daher in einer traurigen Lage. Die Zahlstelle Zwickau hat schon ihr bestes getan, die Not zu lindern; sie bittet aber hierdurch die Kollegen im Reich, auch ein Scherlein zur Unterstützung der kranken Kollegen mitbesteuern zu wollen. Etwaige Geldsendungen wolle man an Kassierer Albin Hofmann, Oberhofendorf b. Zwickau i. Sa., 51 C., senden. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Gold-Schneideanstalt Willy Ortleb
Telephon Nr. 112 Kahla (Thür.) Salz-Strasse 17
Ankauf von allen Goldabfällen, speziell Goldschalen und -Lappen. — Allerhöchste Preise. — Sofortige Kasse. — Postsendungen werden innerhalb 2 Tagen erledigt und für 1gr gute Goldsche, je nach Qualität bis Mk. 1.70 bezahlt. (7/11)

Emil Böhme, Eisenberg i. Thür.
Goldschneideanstalt / Begründet 1891
kauft sämtliche Gold- und Silberabfälle
Bestestes Einkaufsgeschäft dieser Art (4/11)

Zuschusskasse Deutscher Porzellanmaler.
Kassenbericht pro 3. und 4. Quartal 1925.

Einnahme		Ausgabe	
Beiträge	6425,55 M.	Krankengeld	4007,80 M.
Kapitalverehr.	1790,64 "	Sterbegeld	100,— "
Zinsen	50,— "	Kapitalverehr.	1980,68 "
Bestand Ende	2433,83 "	Verw. d. Zahlstellen	281,34 "
		Verw. d. Hauptkasse	160,07 "
		Außerord. Ausgabe	142,— "
		Kassenbestand	4027,03 "
Summa	10699,92 M.	Summa	10699,92 M.

Jahreskassenbericht 1925.

Einnahme		Ausgabe	
Beiträge	11379,90 M.	Krankengeld	8287,60 M.
Kapitalverehr.	4315,94 "	Sterbegeld	135,— "
Zinsen	62,— "	Kapitalverehr.	4255,72 "
Bestand Ende 1924	1813,08 "	Verw. d. Zahlstellen	502,67 "
		Verw. d. Hauptkasse	921,— "
		Außerord. Ausgabe	142,— "
		Kassenbestand	4027,03 "
Summa	17670,92 M.	Summa	17670,92 M.

Vermögens-Nachweis.

Sparkastenbuch Nr. 4649, Konjunkturverein	3000,— M.
Ausschüsse an die Zahlstellen, 1. Quartal 1926	830,— "
Bar	197,03 "
Summa	4027,03 M.

Mitgliederbestand: 447.
A. Bor, Kassierer.

Unser Kollege Franz Schindler ist seit langem krank in allen Kassen ausgesteuert. Wir sehen uns daher genötigt die Zahlstellen heranzutreten und um ein Scherlein zu bitten. Geben wolle man an den Kollegen Martin, Hermisdorf, Thier, Gernerisch, b. k. r., senden.

Quittung.

Auf unseren Aufruf für die kranken Kollegen Bauerfachs und Walter Jakob gingen ein: U. Teltow je 10.—; Annaburg, Berlin, Freiberg, Magd. Oberhofen, Blaue, Schönwald, Stadtilm, Zief, Waldenburg je 6.—; Goldig, Kloster Reichenbach, Marktmetzdorf, Naunstein, Schlierbach, Weiswasser, Zwickau 5.—; Blankenhain, Meuselwitz, Nossen, Pöhlitz, Teltow, Walderhof, Waldfen je 4.—; Jecha, Pöhlitz, Köpitz, Pöhlitz, Gernerisch je 2.— M. Summa: 170.—. Allen Zahlstellen danken wir im Namen unserer kranken Kollegen für diese Hilfe aufs herzlichste.
Zahlstelle Hermisdorf. J. W. W. Mart

Für den Aufruf Fraureuth in Nr. 51/1925 gingen Blaue noch 15.— M. ein. Auch dafür besten Dank.
W. Dietrich, Kassierer, Fraureuth

Für den Aufruf in Nr. 51 der „Ameise“ gingen traglich ein von der Zahlstelle Blaue 9.— M. Bereits liert 215.— M. Summa: 224.— M.
Auch dieser Zahlstelle besten Dank.
Zahlstelle Schönwald. J. W. S. Wern

Für unser bereits verstorbenes Mitglied Wunsche noch nachträglich von der Zahlstelle Blaue 3.— M. ein. Auch diesen Spendern besten Dank.
Zahlstelle Marktmetzdorf. Buruder, Zahlstellen

Welche Zahlstelle (Person) kann uns den Aufenthalt die Adresse des Porzellanmalers Josef Spödel angeben? Gefällige Zuschriften sind zu richten an
Hans Wehrlich, Kassierer
Zahlstelle der Porzellanarbeiter Marktmetzdorf, Zägerweg

Hermisdorf. In der Nr. 1 der „Ameise“ gebro Notiz, daß die Ausdrucksweise des Ausschusses im Manne ungebührlich sei, erkläre ich hiermit, daß die Angaben der treffenden Notiz auf Unwahrheit beruhen und nehme daher gegen den Verfasser gerichteten Ausführungen, soweit dieselbe beleidigender Natur sind, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Paul Föb

† Sterbetafel †

- Annaburg. Franz Meisch, Schablonschneider, 8. 10. 1874, gestorben an Rippenfellentzündung, Asthma Grippe. Organisiert seit 1912.
- Gräfenthal (Wipfeldorf). Arno Jähnlein, Korbgeb. 31. 7. 1903, gest. an Lungentuberkulose. Organisiert 1919.
- Hermisdorf i. Thür. Albin Brüter, geb. 11. 9. 1880, Hermisdorf, gest. an Lungentuberkulose. Kollege Brüter ein eifriges Mitglied unseres Verbandes und vorbildl. Unterassistent. Organisiert seit 1919.
- Weiden u. Umg. (Blankenhain). Haber Bieg, geb. 23. 10. 1899, gest. an Grippe. Organisiert seit 1925. Ehre ihrem Andenken!

Goldschmied, Goldlappen, Wsche und Goldflaschen
und alle in der Bergbauerei vorkommenden Abfälle
kauft bei pünktlicher und reeller Bedienung (150)
Oskar Kottmann, Stadtilm i. Thüringen

Um Zeit, Mühe und Geld zu sparen
werden Inserate nur angenommen, wenn bei Angabe des Textes und der Größe der entsprechende Betrag mit eingeklebt wird.
Alle Angaben können auf dem Abschnitt der Zahlkarte oder der Postanweisung gemacht werden. Preisberechnung siehe am Kopf der „Ameise“.

Junger, lebiger, flotter Male, firm in Handmal, Dekorieren, Schablonsieren, Spritzen und Färbere, sucht baldigst zu verändern. Ist nicht abgeneigt, in die Luxus-Figurenbranche überzutreten. War bisher in Bekanntenbriken tätig. Angebote unter „F. 40“ an „Die Ameise“ beten.

Lebiger Großgeschirrdreher, 24 Jahre, firm in der Hohlgeschirrbauerei, an sauberes Arbeiten gewöhnt, war nur in besseren Fabriken beschäftigt, sucht Stellung. Bitte stehen zur Verfügung. Angebote unter „F. 38“ an „Die Ameise“ erbeten.

Tüchtiger Maler, für Auf- und Unterlagsur, beherrscht alle Gänge und Poliergoldbeformation, firm in Freskomalerei (Blumen- und Landschaftsspezialist) und Quatrand sucht passende Stellung. Berlin oder Umgegend bevorzugt. Offerten unter „F. 41“ an „Die Ameise“ erbeten.

Tüchtiger Dreher, 50 Jahre alt, verh., mit allen kommenden Arbeiten in der Dreherei sowie Gießerei vollständig vertraut, gestützt auf gute Zeugnisse, schon einige Jahre Oberdreher tätig gewesen, sucht Stellung als Dreher oder Werkführer in kleiner Steingut- oder Tonwarenfabrik. Werkwohnung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter „F. 39“ an „Die Ameise“ erwünscht.

Maler, an flottes, sauberes Arbeiten gewöhnt, firm in Wand, Stempel, Staffage, Fond, Handmalerei, Restaurieren usw., sucht Stellung auf Porzellan oder Steingut. Sucher würde auch die Leitung einer Malerei übernehmen. Angebote unter „F. 35“ an „Die Ameise“ erbeten.

Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandter Arbeiter und Arbeiterinnen. — Red.: Edwin Hennig, Charlottenburg I, Brahestr. 2-5. — Verlag: Wilh. Herbig, Charlottenburg I, Brahestr. 2-5.
Druck: C. Janischewski, Berlin SO., Elisabethufer 28